

Der Verfasser hat seiner Arbeit ein Verzeichnis aller Professoren der philosophischen Fakultät der Benediktineruniversität Salzburg von 1617–1810 beigegeben, das einmal chronologisch und zum andern Mal alphabetisch geordnet ist (S. 747–756). Neben den Abkürzungen sind die Archivalien und die Primärquellen aus Salzburg verzeichnet (S. 764–795). In einem weiteren Abschnitt sind die Quellen von außerhalb Salzburg gesammelt (S. 796–812). Darüber hinaus wurde die Sekundärliteratur – nach einigen Überprüfungen – vollständig wiedergegeben (S. 812–852). Ein Personenregister schließt den Band ab. Dieses Werk ist sehr sorgfältig und ins Einzelne gehend gearbeitet. Die Quellen sind sehr umsichtig berücksichtigt.

Bei der Sorgfalt und Umsicht, in der dieses Werk angelegt ist, wäre eine entsprechende Kurzfassung, die die wesentlichen historischen Daten und die systematischen Ergebnisse – nicht allzu knapp und schematisch – erschließt, wünschenswert. Vielleicht kann sich der Autor zu so etwas aufraffen.

Der Band wird für jeden Historiker, Systematiker der Philosophie und der Theologie in seinen einzelnen Untersuchungen für längere Zeit eine bedeutsame Fundgrube bleiben. ✓ *Philipp Schäfer*

✓ Das Zisterzienserkloster Bebenhausen. Beiträge zur Archäologie, Geschichte und Architektur, hg. v. WILFRIED SETZLER u. FRANZ QUARTHAL (Beiträge zur Geschichte der Stadt Tübingen, Bd. 6.). Stuttgart: Konrad Theiss 1995. 284 S., 73 Abb. Geb. DM 39,-.

1987 wurde in Bebenhausen das 800jährige Jubiläum der Ersterwähnung des als Prämonstratenserstift gegründeten Klosters begangen, das von 1091 bis zu seiner Aufhebung im Jahr 1534 der zisterziensischen Observanz folgte. Der vorliegende Band vereinigt Beiträge eines wissenschaftlichen Kolloquiums mit anlässlich des Festjahres erbrachten Forschungsergebnissen und öffentlich gehaltenen Vorträgen. Er verfolgt die Geschichte Bebenhausens, das in nachreformatorischer Zeit eine Klosterschule beherbergte und schließlich zum königlichen Jagdschloß umfunktioniert wurde, von seiner Gründung bis in das 20. Jahrhundert. *Kassian Lauterer O. Cist.*, Zisterziensisches Mönchtum in Geschichte und Gegenwart (S. 9–22), eröffnet den Band mit einem allgemeinen Überblick über die Entwicklung des Zisterzienserordens von 1075 bis heute, wobei er auch die Frage der Wiedervereinigung der seit fast 100 Jahren getrennten Zisterzienser der strengen Observanz (Trappisten) mit den Zisterziensern der gemeinsamen Observanz diskutiert. – *Jürgen Sydow* (†), Probleme der Geschichte Bebenhausens (S. 23–41), behandelt Fragen, die in seinem 1984 veröffentlichten *Germania Sacra*-Band über Bebenhausen (GS NF 16) noch nicht geklärt waren bzw. dort aufgrund der streng vorgeschriebenen Systematik keinen Platz fanden, wie z. B. die Städtepolitik Bebenhausens und die spätmittelalterliche Klosterreform. Außerdem legt er überzeugend dar, daß die Gründe für den Wechsel von den Prämonstratensern zu den Zisterziensern eher in innerklosterlichen Konflikten im Gründungskonvent aus Marchtal zu suchen sind als im politischen Gegensatz zwischen Staufern und Welfen. – *Werner Rösener*, Grundzüge der Wirtschaftsgeschichte des Zisterzienserklosters Bebenhausen (S. 80–104), schildert Hauptaspekte der Bebenhäuser Wirtschaftsgeschichte im Licht der neueren Forschung, wobei er sich zunächst dem Aufbau und den einzelnen Zweigen der Wirtschaft des Klosters bis Mitte des 14. Jahrhunderts widmet, um dann deren Entwicklung bis zur Aufhebung des Konvents zu verfolgen. – *Maren Kuhn-Rehfus* (†), Konversen und Pfründner in südwestdeutschen Zisterzienserkloöstern (S. 105–130), beschreibt ausgehend von den Idealen Bernhards von Clairvaux und den ersten Statuten des Zisterzienserordens von 1134 die Rolle von Konversen und Pfründnern im Wandel der Zeit und kommt sowohl im Bezug auf Männerkonvente als auch auf Frauenklöster zu dem Ergebnis, daß der Ausbau des Familiaren- und Pfründnerinstituts ein Versuch des Zisterzienserordens war, nach dem Rückgang der Konversen Wirtschaft und Verwaltung weiterhin mit eigenen, wenn auch weltlichen Klosterangehörigen zu bewältigen. – *Dieter Stievermann*, Bebenhausen in der Kirchen- und Klosterpolitik des Hauses Württemberg (S. 131–146), liefert einen Abriss der Entwicklung des Verhältnisses Bebenhausens zu Württemberg vom Zeitpunkt der folgenschweren Veräußerung Tübingens durch die gleichnamigen Pfalzgrafen an und bietet einen Ausblick auf die Rolle Bebenhausens als Refugium des gestürzten württembergischen Monarchen im 20. Jh. – *Joachim Fischer*, Das Klosteramt Bebenhausen nach der Reformation (S. 147–177), geht der Eingliederung der Bebenhäuser Klosterherrschaft in den württembergischen Staat nach, indem er vor allem die Verwaltung des Klosteramts durch die Landesherrschaft untersucht, dessen zweieinhalb Jahrhunderte währende Geschichte bisher kaum erforscht wurde. Fischer betont die

Konstanz der Verwaltungsorganisation, deren Grundlagen bereits vor 1560 gelegt wurden, und hebt daneben die Amtsversammlungen als Institut der Selbstverwaltung hervor, das er im Jahr 1629 erstmals in Bebenhausen festmachen kann. – *Wilfried Setzler*, »ein solcher Schatz, so in ganzer teutscher Nation nit befunden werde«. Die Klosterschule Bebenhausen 1556–1807 (S. 178–192), gibt einen Überblick über die Geschichte der Klosterschule in Bebenhausen, die 250 Jahre lang als höheres Seminarium den Zugang zum Evangelischen Stift und zur Universität Tübingen eröffnete, bevor sie 1807 in der Maulbronner Klosterschule aufging. – Daneben sind vier weitere Beiträge anzuzeigen, die der Archäologie, Denkmalpflege und der Architektur verpflichtet sind: *Barbara Scholkemann*, Archäologische Forschungen im ehemaligen Zisterzienserkloster Bebenhausen (S. 42–79), präsentiert die bis 1987 erbrachten Grabungsergebnisse in Bebenhausen, wobei ein Schwerpunkt auf dem Zeitraum vor Errichtung des Zisterzienserklosters liegt. – *Hubert Krins*, Denkmalpflege in Bebenhausen (S. 193–213), schildert die Folgen der Verordnung vom 27. Januar 1975, mit der Bebenhausen zur ersten Gesamtanlage in Württemberg erklärt wurde, für den Klosterbereich und den gleichnamigen Ort. – Während *Klaus Scholkemann*, Rekonstruktionsversuch der Klosteranlage Bebenhausen um 1534 (S. 214–241), eine Rekonstruktion der Anlage zum Zeitpunkt der Aufhebung des Konvents wagt und das anlässlich des Jubiläums erstellte Modell erläutert, beschließt *Rainer Y*, Bebenhausen – Jagdschloß der württembergischen Könige (S. 242–265), den Sammelband mit einem Artikel zu den am Kloster erfolgten Umbaumaßnahmen, die es der Nutzung als königliches Jagdschloß zuführten. – Abgerundet wird der gut lesbare und reich bebilderte Band durch ein Literaturverzeichnis, in das auch nach 1987 erschienene Literatur miteingearbeitet wurde. Da dies aber leider, wenn auch verständlicherweise, nicht bei allen genannten Beiträgen der Fall ist, bleibt abschließend das späte Erscheinen des Jubiläumsbandes von 1987 im Jahr 1995 zu bedauern. *Maria Magdalena Rückert*

Faszination eines Klosters. 750 Jahre Zisterzienserinnen-Abtei Lichtenenthal, hg. v. HARALD SIEBENMORGEN. Sigmaringen: Jan Thorbecke 1995. 448 S., 445 Abb. Geb. 62,-.

Im Rahmen der hochmittelalterlichen religiösen Bewegung unter den Frauen entstanden auch in Südwestdeutschland zahlreiche Zisterzienserinnenklöster, die hauptsächlich im letzten Jahrzehnt stärker in das Blickfeld der Forschung gerückt sind. Damals begann auch die Geschichte des heute zu Baden-Baden gehörigen Klosters, anlässlich dessen Gründungsjubiläum das Badische Landesmuseum Karlsruhe in Zusammenarbeit mit anderen örtlichen kulturellen Einrichtungen und dem Lichtenenthaler Konvent eine kultur- und landesgeschichtliche Ausstellung veranstaltete. Der bleibende Wert dieses Unternehmens liegt jetzt in Gestalt eines gelungenen Kataloges vor.

Wenige Jahre vor 1245 bildete sich am Fuße der Burg Hohenbaden eine geistliche Frauengemeinschaft, die von der verwitweten Markgräfin Irmengard von Baden gefördert wurde. Bezugspunkt des Jubiläums ist die erhaltene »Gründungsurkunde« von 1245, durch die deren Söhne Hermann und Rudolf die bereits begonnene Stiftung erweiterten. Als eine ausreichende Lebensgrundlage geschaffen war, wurde der Konvent, unterdessen verstärkt mit Zisterzienserinnen aus Wald, 1248 dem Orden inkorporiert und dem elsässischen Neuburg affiliert. Diente es zunächst als Grablege des Hauses Baden, so konnte Lichtenenthal seine Bedeutung als Ort der badischen Memoria auch behaupten, nachdem die reichspolitisch aufstrebende Dynastie Ende des 14. Jahrhunderts die repräsentativere Stiftskirche zu Baden-Baden zum Begräbnisort erwählt hatte. Die Abtei überdauerte Reformation, Säkularisation und Kulturkampf, obgleich ihre Existenz mehrfach bedroht war. In ungebrochener monastischer Kontinuität besteht sie am selben Ort bis an die Gegenwart.

Somit widmen sich die Ausstellung und der Katalog einerseits einer besonderen Stätte landesgeschichtlichen Geschehens. Gewichtiger noch und von überregionalem Interesse ist andererseits, daß aufgrund der hervorragenden bibliotheks- und kulturgeschichtlichen Überlieferung beispielhaft Einblick gegeben wird in weibliche Klosterkultur, die durch eine Jahrhunderte währende Tradition zu faszinieren vermag.

Der Band gliedert sich in eine teilweise bebilderte Folge von Aufsätzen (S. 15–176) und die eigentliche Dokumentation (S. 179–448), die durch gute Aufnahmen und vorbildliche Objektbeschreibungen bzw. -erklärungen besticht. Die Essays stammen von ausgewiesenen Kennern der badischen Landesgeschichte bzw. der jeweiligen Sachgebiete der Ordensgeschichte. Die Vielfalt der Themen, die alle Epochen der Klostergeschichte umspannen und eng mit den Exponaten verknüpft